

# MEDIEN

Der investigative „New York Times“-Reporter Walt Bogdanich im Gespräch · Mix · Presseschau/Fernsehen

## MEDIENSPLITTER

**Opfer** Vergangene Woche zog sich der „ZiB 2“-Moderator Armin Wolf aus der Jury des von der News-Gruppe ausgeschriebenen Alfred-Worm-Preises für investigativen Journalismus zurück. Der Grund: Das Nachrichtenmagazin *News* zeigt am Cover seiner aktuellen Ausgabe unbearbeitete Fotos zweier Kinder von Josef Fritzl, dem „Horrorvater“ aus Amstetten. Wolf: „Für diese offensive Missachtung jeglichen Opferschutzes gibt es meiner Einschätzung nach keinerlei Rechtfertigung“, sagt der ORF-Journalist. Die *News*-Chefredaktion argumentiert, die Bilder dienten „ausschließlich der Versinnbildlichung der Opferebene.“

**Sieger** Die Tageszeitung *Der Standard* hat wieder Erbsen gezählt. Herausgekommen ist die Rangliste der größten heimischen Medienunternehmen: Sie wird mit 4280 Mitarbeitern und einem Umsatz von 918,2 Millionen Euro vom ORF angeführt. Platz zwei geht mit 2050 Beschäftigten und 500 Millionen Euro Umsatz an die Mediaprint. Dahinter liegen die Styria Medien AG (3200 Beschäftigte, 439 Millionen Euro Umsatz), die ein Viertel ihres Umsatzes in Südosteuropa macht; die Moser Holding AG (1300 Beschäftigte und 200 Millionen Euro Umsatz), die die *Tiroler Tageszeitung* und die *Oberösterreichische Rundschau* herausgibt; und die Verlagsgruppe *News* (530 Beschäftigte, 155 Millionen Euro Umsatz), zu der unter anderem *News*, *profil*, *Woman* und *tv-media* gehören.

**KINEMATHEK BERLIN** – So heißt, nicht allzu einladend, die halbjährlich erscheinende „Zeitschrift der Deutschen Kinemathek Berlin“, deren aktuelles Heft (Nr. 3) dem Jahr 1968 gewidmet ist. Das klingt abgestandener, als es ist, denn neben dem obligaten Text über Jean-Luc Godard findet sich darin eine Reihe erhellender Augenzeugenberichte

(Helke Sander, Ulrich Gregor, Helma Sanders-Brahms) und äußerst witziger Gespräche mit Alt-68ern wie dem Bohemien Georg Stefan Troller, der gesteht, just damals gar nicht in Paris gewesen zu sein: „Ich war viel zu beschäftigt, um das Gefühl zu haben, ich würde was verpassen.“ Die unter anderem von Ralph Eue, einem gelegentlichen Autor des „Falter“, redigierte 80-Seiten-Broschüre ist für € 8 im Zeitschriftenhandel erhältlich.



Der Pulitzerpreis-Gewinner Walt Bogdanich vor den

Expressliften im „New York Times“-Gebäude“

## Der Zornbinkel

**E**s ist ein 52-stöckiger Wolkenkratzer aus Glas und Stahl, 228 Meter hoch. Die zehn Meter hohe Eingangshalle nimmt die gesamte Grundfläche ein. Im Zentrum der quadratischen Halle liegen zwei voluminöse, orange Quader mit den Expressliften. Den Raum dazwischen erfüllt mechanisches Knarren und Zirpen. Das macht die Kunstinstallation „Moveable Type“ von Mark Hansen und Ben Rubin. Sie besteht aus 600 Elementen, die aussehen wie Computerfestplatten. In Reih und Glied hängen sie an Stahlseilen von der Decke. Jede dieser Platten hat ein monochromes Computerdisplay. Alle zwei Sekunden wird neuer Inhalt auf die Bildschirme geladen: Satzfragmente sind es, anscheinend ohne Sinn. Der zerstückelte Inhalt der aktuellen Ausgabe der *New York Ti-*

**AUFDECKER**  
*Philip Morris klagte ihn auf zehn Milliarden Dollar. Jetzt hat der „New York Times“-Reporter Walt Bogdanich zum dritten Mal den Pulitzer-Preis abgeräumt. Ein Hausbesuch.*

MATTHIAS G. BERNOLD  
New York

*mes* und Suchabfragen der Besucher der Webpage. Durch den Raum mit der Installation geht gerade – umringt von Getreuen – Evo Morales. Ein bolivianischer Videoreporter filmt den kurzen Auftritt, bis der hohe Gast in einen der Aufzüge steigt. „El presidente“, sagt der Journalist ehrfürchtig.

*New York Times*, Ecke 8. Avenue und 41. Straße. Hier residiert auch Walt Bogdanich, einer der renommiertesten US-amerikanischen Aufdeckungsjournalisten. Im April hat der Mann mit den serbischen Wurzeln, zum dritten Mal den Pulitzer-Preis für investigativen Journalismus gewonnen. Mit einer Reportagerie über Diethylenglykol-versetzte Medikamente hat er die Juroren beeindruckt. Die Hustensäfte und Grippemittel – fand Bogdanich heraus – wurden in China produziert und in

Entwicklungsländer verschifft, wo hunderte, vielleicht sogar tausende Menschen nach deren Einnahme zu Tode kamen.

Hektisches Treiben im Foyer des Zeitungsgebäudes. Viele gutgekleidete Menschen gehen hier ein und aus. Manche ziehen Rollkoffer hinter sich her. Irgendwann kommt auch Bogdanich. Er muss an der Rezeption für den Besucher bürgen, sonst wäre in der Eingangshalle Endstation.

Jetzt sitzt er – freundlich, gewitzt, zwei Kugelschreiber in der Hemdtasche – in einer dieser sterilen Interviewkabinen im zweiten Stock des Gebäudes. „Verlassen Sie bitte diesen Raum, wie Sie ihn vorgefunden haben“, steht

**„Je mehr mir jemand  
verheimlicht, desto  
härter arbeite ich daran,  
es zu erfahren“**

auf einem Zettel an der Wand. Ab und zu spaziert im Gang vor der Koje einer vorbei und grinst durch die Glasfront. In der Nebenkoje kann man andere beim Interviewen und Interviewtwerden beobachten. Bogdanich hat die Füße bequem auf einen Sessel hochgelagert und die Hände hinterm Kopf verschränkt. Er ist entspannt. „Eine Stunde wird es dauern? Das soll mir recht sein.“

**Falter:** *Wie sind Sie auf die Idee gekommen, über vergifteten Sirup in Hustensäften zu schreiben?*

**Walt Bogdanich:** Ich habe vor zwölf Jahren schon einmal einen Bericht für die CBS-Sendung „60 minutes“ produziert. Es hat damals auf Haiti dutzende Todesfälle von Babys gegeben. Sie waren an Grippemedikamenten gestorben, die mit Diethylenglykol versetzt waren. Die Produktionskette hat nach China geführt. Aber die Regierung dort war nicht bereit, uns zu helfen. 2006 habe ich dann von diesen mysteriösen Todesfällen in Panama erfahren. Im Dezember 2006 hat mich die *Times* nach Panama geschickt. Ich habe mit den Familien gesprochen, mit Ärzten und mit Händlern. Irgendwann bin ich an Frachtpapiere gekommen, die bewiesen haben, dass diese Medikamente aus China stammten. Mithilfe eines Reporters in Peking haben wir dann die Fabrik ausfindig gemacht.

*Wie viele Menschen sind aufgrund der giftigen Medikamente gestorben?*  
Wir konnten es bei 115 Menschen direkt nachweisen. Das ist aber sicher nur die Spitze des Eisbergs. Experten gehen von tausenden Toten aus. Die Fälle haben sich vor allem in den ärmsten Regionen ereignet. Es sind Menschen zu Schaden gekommen, um die sich normalerweise keiner schert.

*Wie hat sich die chinesische Regierung verhalten?*

Zuerst haben sie uns wieder nicht geholfen. Es gibt da diese Haltung, dass das, was sich nicht in ihrem Land ereignet, sie nichts angeht. Aber natür-

lich geht es sie was an. Vor allem, wenn derartig viel exportiert wird. Nachdem wir unsere Recherchen publiziert hatten, begannen die chinesischen Behörden – auch unter Druck der US-Regierung – den Fall zu untersuchen. Inzwischen ist die Fabrik geschlossen. Und es gibt strengere Gesetze gegen Medikamentenpanscher.

*Wie lange haben Sie an Ihrer Artikelserie gearbeitet?*

Seit Herbst 2006. Im Mai 2007 haben wir zu publizieren begonnen. Insgesamt sind es bis heute 30 Artikel. Den letzten habe ich erst letzte Woche veröffentlicht.

*Und was jetzt?*

Ich habe einige Ideen, die ich gerade entwickle und die ich sicher keinem anderen Journalisten verrate (*lacht*).

*Wie erklären Sie es Ihrem Chefredakteur, dass Sie ein Jahr lang Ihre Ruhe brauchen, um eine Geschichte zu recherchieren?*

Ich gehe ja nicht auf Urlaub! Die Zeit ist sinnvoll verwendet. Ich sage ihm, dass ich etwas Heißes gefunden habe. Präsentiere die Idee mit Fakten und Zahlen. Zeitvorgabe gibt es keine. Ich sage ihm, sobald ich es fertig habe, wird es veröffentlicht. Natürlich hat es auch mit der *New York Times* zu tun: Die Leute verstehen hier, dass große Geschichten ihre Zeit brauchen.

*Davon können Journalisten in Österreich nur träumen.*

Aufdeckungsjournalismus kann man überall machen. Ich habe viel Zeit bei kleineren Zeitungen verbracht, wo ich sehr viele andere Aufgaben hatte. Mit den Recherchen für die investigativen Stücke habe ich mich dann eben nach Feierabend beschäftigt.

*Wie sind Sie zum Journalismus gekommen?*

Ich habe Politikwissenschaften studiert. Es war die Zeit der Hippies und des Vietnamkriegs, das Interesse für Politik war sehr groß. Wie die meisten war auch ich gegen den Krieg. Ich wollte damals an einer Friedenskonferenz in Cleveland teilnehmen, hatte aber nicht genug Geld für die Fahrt. Da bin ich auf die Idee gekommen, für die Studentenzeitung einen Artikel zu schreiben. Die haben mir das Fahrgeld bezahlt. So hat es begonnen.

*Und wann ist Ihr Interesse am investigativen Journalismus erwacht?*

Das war eigentlich noch früher, als ich einen Artikel über korrupte Uni-Kuratoren in der Studentenzeitung gelesen habe. Es gab Vorwürfe, sie hätten Gelder veruntreut. Damals war ich fasziniert, wie zwei einfache Reporter so schwere Anschuldigungen stellen konnten. Wie sie die Mächtigen zur Verantwortung zogen. Bis dahin hatte ich mich schwach gefühlt. Ich war nur ein Gesicht in der Menge. Plötzlich habe ich eine Möglichkeit gesehen, die Welt zu ändern und zu verbessern.

*Sehen Sie sich als Jäger oder als eine Art Robin Hood?*

Beides. Bei mir liegt die Schwelle, mich aufzuregen sehr niedrig. Wenn ich Ungerechtigkeiten sehe, ärgere ich mich. Außerdem bin ich stur. „Nein“ ist keine Antwort für mich. Ich nehme es persönlich, wenn öffentliche Funktionsträger glauben, sie könnten mir Informationen darüber, wie sie ihren

Fortsetzung nächste Seite

## www.ausflugsplaner.at

einloggen.planen.bewerten – In 3 Schritten zum perfekten Ausflug

Ein Ausflug nach Niederösterreich lässt sich ab sofort ganz besonders leicht und bequem unter [www.ausflugsplaner.at](http://www.ausflugsplaner.at) planen. Jeder Besucher der Website kann aus über 2000 Zielen (mehr als 220 NÖ-Card-Betriebe, 35 Top-Ausflugsziele, Gärten, Wirtshäuser, Heurigen, Beherbergungsbetriebe etc.) seinen individuellen Ausflug zusammenstellen und

die wichtigsten Infos ausgedruckt mitnehmen. Außerdem können die Ausflugsgäste im neuen Online-Ausflugsplaner über ihre Erlebnisse bei den Ausflugszielen berichten, Bewertungen abgeben sowie ihren persönlichen Ausflug abspeichern und Schnappschüsse davon uploaden.

### Mit dem Ausflugsplaner durch die Wiener Alpen in Niederösterreich

Die Wiener Alpen in Niederösterreich zählen zu den typisch-österreichischen Sommerfrischeregionen und waren schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerne besucht. Bucklige Welt, Wechselland, Semmering, Rax und Schneebergland sind ideal fürs Wandern, Radfahren und Mountainbiken. Markante Berge wechseln mit sanften Hügeln, weiten Almen und malerischen Gebirgsgewässern.

Wirte und Wirtinnen tischen regionale Köstlichkeiten zu guten Preisen auf: zum Beispiel Alpenlachs, das bekannte Schneebergbeef oder fruchtigen Most. Sehenswerte Theaterproduktionen, Konzerte und Musikfestivals, Ausstellungen, Galerien und Museen laden zum Landausflug in die Bergwelt südlich von Wien.

### AUSFLUGSTIPP Sonderausstellung in der Zinnfigurenwelt Katzelsdorf.

9. Mai 2008 – 19.00 Uhr! Eröffnung der Sonderausstellung durch Kammersänger Heinz Zednik. Es werden Spielfiguren gezeigt, wie sie vor mehr als 100 Jahren in jedem Kinderzimmer zu finden waren. Heute sind diese Exponate wertvolle Sammlerstücke. Viele dieser Figuren sind Zeugen einer vergangenen Kinderwelt! Aber auch das Zeitverständnis der Erwachsenen gilt es zu entdecken! Freier Eintritt!



Foto zur Verfügung gestellt

WienerAlpen in Niederösterreich NIEDERÖSTERREICH - DAS WEITE LAND

**IN UNS ALLEN STECKT EINE MUTTER. IN MANCHEN ETWAS MEHR.** SOS-Kinderdorf sucht Mütter und Väter. Infos unter **0810 200 114** und [www.sos-kinderdorf.at](http://www.sos-kinderdorf.at)

**SOS-KINDERDORF**

Mit freundlicher Unterstützung von **OBI**

## 22 MEDIEN

Falter 19/08

### PRESSESCHAU



Manchmal bleibt nichts anderes übrig, da muss der Bundeskanzler eben ausrücken. Amstetten zum Beispiel. Also ging der Kanzler dorthin, wo ihn besonders viele hören, nämlich zur *Bild*-Zeitung, und wehrte sich dagegen, dass von „einigen ausländischen Medien“ versucht werde, aus „diesem entsetzlichen Verbrechen etwas ‚spezifisch Österreichisches‘ zu konstruieren“. Na, das hat der renommierten *Herald Tribune* aber nicht gefallen. Unter dem Titel „Das Verlies & die Österreicher“ wird in einem Viertelseiter beklagt, dass die Zeiten, als Austria mit „Sound of Music“ assoziiert wurde, vorbei seien. Stattdessen käme den Amis gleich Waldheim, Nazikunstraub und Kellerloch in den Sinn. Wen wundert's, dass der Kanzler zur Imagekampagne greift, wenn die im Ausland so gemein zu uns sind. Dabei bemüht Österreich sich doch: Im *Standard* betont der Amstettner Bezirkshauptmann Hans-Heinz Lenze, dass die Behörde fehlerfrei gearbeitet habe. „Allerdings, räumt Lenze ein, würden Josef F. und seine Frau nach den jetzigen Erkenntnissen die Kinder nicht mehr bekommen.“ Wenn das kein Fortschritt ist.

NINA HORACZEK

### FERNSEHEN



Promotypen plus Fußball, eine üble Kombination. Wenn die Kerle sich am Feld aufpudeln männerbündlerisch verhabern und sich gegenseitig zeigen wollen, dass gerade sie der bessere Cristiano Ronaldo sind, gibt das ein ziemlich unerträgliches Fernsehformat ab. Wie diese österreichisch-schweizerische Doku-soap „Das Match“ (ORF 1, Fr, 21.10 Uhr), bei der pünktlich zur Fußball-EM zwei Teams aus den beiden Gastgeberländern gegeneinander antreten. Vorher müssen sich 20 wichtige Ösis in einem Camp mit Cheftrainer Hans Krankl eine Woche lang durchkämpfen, um sich für die Kampfmannschaft zu qualifizieren. Dabei gibt es lustige Mutproben (eine Kletterwand, wow!) und spaßige „Wer hat den Längeren?“-Spiele. Bei Teilnehmern wie Frühschoppenmoderator Harry Prünster, Songcontestopa Manuel Ortega oder C-Serien-Darsteller Serge Falck (der mit der doofen Brille) ist mit dem Schlimmsten zu rechnen. Auch witzig, wie die Jungs jetzt den sportiven, graumelierten Showbub Christian Clerici rauswählten: Der Mann hatte seinen gestählten Körper wohl ein bisschen zu sehr raushängen lassen.

JULIA ORTNER

### Bogdanich ...

Fortsetzung von Seite 21

Job verrichten, vorenthalten. Je mehr mir jemand verheimlicht, desto härter arbeite ich daran, es zu erfahren.

*Hat es irgendwann ein Schlüssel-erlebnis gegeben, das den investigativen Geist in Ihnen weckte?*

Mein Vater ist in Belgrad aufgewachsen. Was er über die USA wusste, hat er aus Büchern gelernt. Er war sehr genau darüber informiert, wie dieses Land, wie diese Demokratie funktionieren sollte. Geprägt von den Erfahrungen in Europa hatte er ein sehr großes Interesse an dem, was passiert. Einmal hat er zu mir gesagt: Du musst wissen, was deine Regierung tut. Ich war noch sehr klein, und es war keine Rede davon, dass ich Journalist werden würde. Aber damals wurde der Keim gelegt.

*Hatten Sie je Angst, jemand, dem Ihre Recherchen nicht passten, könnte Ihnen etwas antun?*

Oft. Als ich über die Teamster Union (die Gewerkschaft der Lkw-Fahrer. Anm.) in Cleveland und ihre Verwicklungen ins organisierte Verbrechen schrieb, gab es konkrete Drohungen. Und auch als mich Philip Morris wegen eines Artikels auf zehn Milliarden Dollar geklagt hat, war mir nicht wirklich wohl. Ich hatte nämlich gerade keine zehn Milliarden zur Hand.

\*\*\*

Die 10-Milliarden-Doller-Klage gegen Bogdanich und seinen Kollegen John Martin erging, als die beiden einen Bericht für ABC produzierten. In mehreren Sendungen wiesen die beiden nach, dass Zigarettenhersteller das Nikotin aus der Tabakmischung entfernen, um es dann in entsprechender Dosierung wieder hinzuzufügen. Damit bestimme Philip Morris über die Nikotinstärke der Zigaretten und über deren Suchtwirkung. Philip Morris klagte den Sender und die Journalisten wegen dieser Argumentation auf üble Nachrede. Der Prozess endete damals – gegen den erklärten Willen Bogdanichs – mit einem Vergleich.

\*\*\*

*Hat man je versucht, Sie zu bestechen?*

Die Leute versuchen immer, einen einzukochen, indem sie besonders nett zu dir sind. Sie wollen dich zum Essen



**„Die Leute versuchen immer, einen einzukochen, indem sie besonders nett zu dir sind“**

### Zur Person

**Walt Bogdanich** ist seit Jänner 2001 Wirtschaftsredakteur der „New York Times“. Im Jahr 2003 wurde er stellvertretender Ressortleiter des vergrößerten und umgebauten Investigationsressorts. Davor war der 57-Jährige unter anderem bei CBS und ABC, beim „Wall Street Journal“ und bei der „Cleveland Press“. Den ersten Pulitzer-Preis gewann er 1988, als er über die prekären hygienischen Zustände in medizinischen Ambulanzen berichtete. 2005 wurde er für seine Serie über tödliche Unfälle an Bahnübergängen ausgezeichnet. Die Bahngesellschaften hatten damals vielfach Beweismaterial vernichtet, um die Aufklärung der Unfälle zu verhindern.

einladen oder dir irgendwas zukommen lassen. Ich lehne alles ab. Ich weiß, dass es Leute gibt, die diese Dinge annehmen. Das halte ich für falsch.

*Aufdeckungsjournalisten haben Macht, ihre Recherchen können Karrieren zerstören. Wie gehen Sie damit um?*

Man muss sich darauf konzentrieren, den Job anständig zu machen. Ich vertraue auf mein Gespür für richtig und falsch. Ich arbeite ehrlich und sorgfältig. Bei mir gibt es keine *cheap shots!* Jeder bekommt die Chance, seinen Standpunkt darzulegen.

*In einem Artikel über die giftigen Medikamente haben Sie geschrieben, dass einer der chinesischen Produzenten des Sirups jetzt in einer Toxozelle säße und hingerichtet werden soll. Wissen Sie, was mit ihm in der Zwischenzeit geschehen ist?*

Nein, das weiß ich nicht. Aber es wäre interessant, das herauszufinden.

*Was ist Ihre Zukunftsprognose für den Journalismus?*

Die Branche verändert sich schneller als je zuvor. Ich sehe das Ganze optimistischer als die meisten. Ich weiß nicht, welche Form es annehmen wird. Offensichtlich wird sich viel im Internet abspielen. Aber wer weiß? Was den Aufdecker-Part betrifft, werden Non-Profit-Organisationen immer wichtiger, die investigative Projekte fördern.

*Die „New York Times“ hat gerade 100 journalistische Mitarbeiter entlassen. Wird sich das auf die Berichterstattung auswirken?*

Es stimmt, die Belegschaft wurde verkleinert. Ich glaube, die Leute müssen mit Ende dieses Monats gehen. Es sind – was ich weiß – viele Pensionierungen dabei. Aber ich kann nicht mehr sagen. □

\*\*\*

Nach dem Interview führt Bogdanich an seinen Schreibtisch, der mit Büchern, Unterlagen und Notizen vollgeräumt ist. Es ist vier Uhr Nachmittag, im Newsroom sitzen wenige der 1332 *Times*-Journalisten (Stand Februar 2008). Als Bogdanich vor drei Jahren im alten Gebäude residierte, ging es dort zu wie in einem Ameisenhaufen. Die investigative Truppe saß eingekuschelt in einem Büro mit hunderten Schreibtischen. Bogdanich mag sein neues Büro nicht. „Es ist alles viel zu weitläufig und zu leise“, sagt er. Dann begleitet er den Gast zum Aufzug: „Finden Sie alleine hinaus?“

**Kein Deal** Im Februar wollte Microsoft Yahoo für knapp 45 Milliarden Dollar übernehmen. Damals drohte der Konzern sogar damit, den Suchmaschinen dienst mittels feindlicher Übernahme aufzukaufen. Nachdem Yahoo Microsoft aber eine Absage erteilte, zog der Marktführer sein Angebot zurück. Nach Bekanntgabe des geplatzen Deals brach der Kurs der Yahoo-Aktie stark ein. Microsoft sieht sich nun nach neuen Übernahmezweilen um, denn es befindet sich im Wettstreit mit Google darüber, wer die Vorherrschaft im Onlinewerbemarkt übernimmt. Da immer mehr Anwendungen, wie Terminkalender

### MEDIA-MIX

oder Bürosoftware, ins Netz verlagert werden, sucht Microsoft nach neuen Geschäftsfeldern – und hofft auf steigende Umsätze aus Onlinewerbung.

**Kein Warten** Österreichische Kunden mussten lange warten, bis sie hierzulande ein iPhone kaufen konnten. Doch bald wird Apple eine neue Generation der iPhones herausbringen – und diesmal soll Österreich ein Testmarkt für das Produkt sein. Das gab Vertriebspartner T-Mobile bekannt. Die neuen iPhones werden

UMTS-fähig sein. Sie haben somit einen schnelleren Internetzugang als die ersten iPhones. Ein genaues Datum für die Markteinführung nennt Apple nicht. Beobachter rechnen aber mit einem Verkaufsstart im kommenden Herbst.

**Keine Geburtstagswünsche** Am 3. Mai 1978 versendete der amerikanische Computerhändler Gary Thuerk ein Werbe-E-Mail an 600 Menschen. Es handelte sich dabei um das erste Spam-Mail. Heute – 30 Jahre später – macht die unerwünschte Massenpost über 90 Prozent des E-Mail-Verkehrs aus.